

Predigt über Joh 1,14 am Heiligabend 2006

Liebe Gemeinde, das Johannesevangelium erzählt die Weihnachtsgeschichte auf ganz eigene Weise – die frohe Botschaft bei diesem Evangelisten beginnt mit dem Satz:

„In Anfang war das Wort – und das Wort war bei Gott“

Gewissermaßen ein Prolog im Himmel, der deutlich macht, woher dies *Gotteskind*, dessen Geburtstag wir heute feiern, kommt ... allein von Gott her – aus seiner Ewigkeit – vom Beginn aller Zeiten, wo Er *sein erstes Wort, sein Schöpfungswort* spricht:

„es werde Licht“ und es ward Licht.

... und dann heißt es - 13 Verse später – sozusagen als *Umschreibung der Krippe in Bethlehems Stall* „und dieses Wort ward Fleisch - und zeltete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit – eine Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater – voller Gnade und Wahrheit“

„Gottes Wort ward Fleisch – in Jesus wirklich Mensch geworden ...

... und ... es zeltete unter uns“ – *welch eigenartige Umschreibung der Weihnacht*

Haben Sie schon einmal gezeltet – gar in solch wüsten Gegenden, wo die Bibel unterwegs ist – tags ist es heiß – nachts eisekalt – und dann kann es noch sein, dass die Skorpione nachts ans Feuer kommen oder in die Stiefel, was noch schlimmer ist – oder ein nahe gelegenes Wadi plötzlich Wasser führt und alles wegschwemmt

Macht da „Zelten“ Spaß? Das ist wohl für Johannes nicht die Frage, sondern er erinnert mit dieser Umschreibung daran, *dass und wie Gott mit seinem Volk von allem Anfang unterwegs war* – nach dem zweiten und dritten Buch Mose - auch in einem Zelt – im „Zelt der Begegnung“ – Stiftshütte hat Luther daraus gemacht ...

Gott kommt seinen Menschen befreiend nahe ... das feierten die aus Ägypten entronnenen Sklaven zunächst am Gottesberg, dem Sinai, den einige unter uns in diesem Jahr besuchen durften – aber, so haben wir uns auch ein wenig gewundert, *die Juden haben aus diesem Berg kein Wallfahrtsheiligtum a la Lourdes gemacht*, sondern nahmen damals ihren *Gott gewissermaßen beweglich - huckepack* mit sich ...

in so einem Zelt eben aus Decken und Stangen mit verschiedenen Räumen – immer wieder ab und aufzubauen - mittendrin nicht mehr als eine Holzlade mit seinen Geboten ...

... dies alles ein Symbol – *ein sichtbares Zeichen, dafür, dass Gott in der Mitte seiner Kinder Wohnung nimmt* – **Gott mit uns** - Immanuel - schon lange vor Jesus ist – **mit und bei den Seinen leben will**

Und so wehrt Er sich später durch die Propheten zunächst, gegen das Ansinnen Davids und Salomos ihm einen Tempel in Jerusalem zu bauen: „Hab ich doch in keinem Heiligtum gewohnt seit den Tagen, als ich euch aus Ägyptenland geführt habe, sondern in einem Zelt bin ich mit euch umhergezogen.“

Das ist noch immer kritisch zu hören gegen allen prunkvollen Kirchenbau – o.k. den Tempel in Jerusalem, den gab es später – aber das Judentum konnte auch im Exil und nachher ohne Heiligtümer, ja überhaupt ohne heilige Orte überleben – *allein in der Zusammenkunft und durch den Zusammenhalt derer, die bereit waren, diesen Gott zu verehren, ihm zu dienen.*

Vom kleine Wörtchen *Zelten* und der Erinnerung an das tragbare *Nomadenzelt der Wüste* geht **der Blick zurück auf die Krippe** – da zeltet unser Gott – da wohnt er in diesem armseligen Stall – genauer: in diesem Kindlein – er selbst ein für allemal - bei einfachen Leuten – mit dahergelaufenen zum Teil auch weit gereisten Gästen –

Noch einmal **Gott braucht keine Kirchen, keine Kathedralen und Dome**, ihm reichen einfache Räume – mehr als klerikale Selbstdarstellung will Er, dass wir begreifen – **in diesem Kind ist er für uns befreiend nahe ...**

Liebe Gemeinde, mir persönlich geht es tatsächlich immer wieder so, dass mir Gottesdienste in fröhlicher Einfachheit, die auch mal ganz anders sein können, viel mehr sagen als feierlich durchgestylte Hochämter,

die wir Menschen sicher auch um unserer kirchlichen Selbstdarstellung schätzen: da sind wir was – da sind wir wer ...

aber sie vermitteln immer auch etwas von einer **Distanz, die an der biblischen Botschaft keinen Anhalt hat** ... Immanuel heißt - und dabei bleibt es - Gott mit uns, unter uns - ganz nahe will er bei uns wohnen ... bei seinem Volk und bei all denen, die Christi Namen tragen

Ein eindrückliches Erlebnis in diesem Jahr war ein Besuch mit Jugendlichen zu Himmelfahrt in Taizé, wo es nun wirklich einfach zugeht – die Menschen in Zelten oder Holzbaracken schlafen – 3000 in einer halben Stunden verköstigt wurden – und das meiste sich unter freiem Himmel abspielt - aber die Gebete, Gottesdienste und Gespräche fast allen, die dort sind, vermitteln, *hier ist Gott in seinem Geist dabei – ganz nah dabei – mitten dazwischen ... das sollten Sie einmal erleben*

Aber vielleicht sitzt jetzt auch der eine oder die andere unter uns – und denkt, was erzählt der da – was soll ich mit den alten Geschichten von der Stiftshütte, dem Tempel oder von solchen Festivals wie in Taizé ... von dem allen bin ich weit entfernt ... auch von diesem Kind in der Krippe ...

Mein Leben – mein alltägliches Leben ist so anderes – wenig davon, dass ich Gottes Gegenwart oft spüre – ganz andere Fragen treiben mich um – vielleicht gibt es noch ein alte Sehnsucht nach dem *Glück früherer Weihnacht*, aber nicht viel mehr ...

und wenn ich die Menschen heute sehe, die vor Weihnachten herumhetzen – Geschenken hinterher – Geschenken immer mehr – und dem Essen, dem reichlichen Essen, bis keiner mehr kann ... und wenn alles fertig ist und alles geschafft, dann sitzen sie da – selbst geschafft und manchem ist zum Heulen, weil er der sie nicht weiß, *wie jetzt Friede werden soll ...*

Liebe Gemeinde, Gottes Wort muss unter uns wohnen, damit Weihnachten wird, aber wie kriegen wir das hin?

Vielleicht ... indem wir diesem Wort – das wir heute nur noch als Wort der Bibel haben – nicht nur einmal im Jahr, nicht nur ab und an am Sonntag, sondern grundsätzlich - wieder eine Chance geben, dass es uns überhaupt ansprechen kann ...

Ich frage, wie weit an den Rand gedrängt ist die Bibel in deinem Leben – wie wichtig ist sie noch im Leben der Gemeinde – neben all dem anderen unbestreitbar auch Wichtigen ... aber wenn es hier im Zentrum fehlt, dann schneiden wir uns die Wurzeln ab – miteinander und je persönlich

Vielleicht könnten wir uns heute Abend vornehmen, dass wir der Guten Nachricht Gottes neu bei uns Raum geben - über dieses Fest hinaus – in der Erwartung – in der festen Hoffnung, dass dann wirklich etwas passieren kann zwischen Gott und uns ...

Das klingt nun wahnsinnig fromm, aber wir alle wissen doch, dass Worte wichtig sind und wie sie wirken und dass wir **manches mehr als einmal gesagt bekommen müssen, damit es Kraft und Macht behält ...**

Ein böses Wort in Streit und Wut gesagt – das reicht nur einmal ausgesprochen – manchmal für Jahre – wenn es sitzt – unsere Schwäche getroffen ist - vor allem – wenn aus allem Ärger ein Stück Ehrlichkeit sprach, dann vergesse ich kaum ...

Anders ist es bei den guten Worten, den Liebesworten – denen ich nur traue, wenn Sie wiederholt werden, immer wieder – so wie es nicht reicht, nur am Anfang einer Beziehung, eine Freundschaft, einer Ehe, sich einmal zu einem „Ich liebe dich“ durch zuringen – das müssen wir hören wieder und wieder, weil es gut tut, unsere Liebe beständig macht

Aber auch die Worte der Versöhnung, des Vertragens, des Verzeihens müssen wiederholt werden, gerade da, wo ich dem Frieden nicht trauen kann oder will ...

Das Neue – das kleine Pflänzchen gilt es zu begießen – aber auch das schon etwas Gewachsene darf nicht austrocknen ...

Ja, liebe Gemeinde, ***so ist das auch mit unserem Glauben an Gott – so ist es auch im Umgang mit seinem Wort ...*** Steht doch mit der Taufe sein Ja über meinem Leben, schon immer fast, aber *wo ist es geblieben – fragen nicht wenige – wo zeigt es Wirkung in meinem Alltag?*

Ja - du bist mein Kind .. Ja - ich will für dich sorgen. Ja - du bist mein, ich habe dich bei deinem Namen gerufen. *Dieses Wort Gottes, dieses Ja vor all unserem Tun, wie viel kann es uns geben, wie viel Halt im Leben uns schenken!* Dass wir uns nicht mehr allein abhängig machen von der Wertschätzung unserer Mitmenschen ... Nein, was auch immer geschieht, ER steht zu mir. ER hat Ja zu mir gesagt - damals, am Anfang meines Lebens sein Wort: Du bist mein! Wie stark kann sich das erweisen, wenn wir es damit versuchen und uns immer wieder sagen lassen

... durch eigenes Lesen der Bibel – durch die Gemeinschaft mit anderen, die es ebenfalls versuchen, Ihm immer aufs Neue auf die Spur zu kommen ...

Von Weihnachten her verstehen wir hoffentlich, dass wir Gott sowenig im Wald, in der Natur, so wenig in besinnlichen Geschichten finden, mit denen *das Evangelium heute oft genug verniedlicht wird*

Nein, nur wenn Gottes Wort Fleisch wird und unter uns zeltet, ist etwas von der himmlischen Herrlichkeit auf Erden zu finden - nicht nur damals, sondern bis heute – hier in diesem Jesus, dem Christus und in dem, was von ihm ausging unter denen, die ihm vertrauen ...

Goethes Kritik an diesem Wort aus Johannes, sie schlägt fehl, wenn er Faust sagen lässt: „Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen“ ... und dann, nachdem er mit sich gerungen hat, als Änderung schreibt *„am Anfang war die Tat.“*

Von Gott her ist das nie ein Gegensatz gewesen – erst recht in Jesus sind Wort und Tat deckungsgleich geworden – dieser Mensch hat uns Gottes Ja nicht nur neu zugesprochen, sondern vorgelebt - wie auch den himmlischen Willen, wie wir leben können

Wer es damit nicht einmal versuchen will, sitzt hier heute umsonst ...

Also lasst uns doch– von dieser Geburtstagsfeier Jesu – (wenigstens) den Vorsatz mitnehmen, neu als Gottes Kinder zu leben im Hören auf sein Wort und im Tun seines Willens.

Denn – wie es ein Gebet schon aus dem 14. Jahrhundert formuliert:

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun.
Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf den Weg zu führen.
Er hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen.
Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen auf seine Seite zu bringen.

Wir sind Gottes letzte Botschaft, in Taten und Worten geschrieben.

Gott helfe uns, dass wir das leben können – ein Stück himmlischer Herrlichkeit für uns und für andere- nicht nur zur Weihnacht *Amen*

Martin Heimbucher